

NW: Dokumentarfilm von Theo Stich

CITIZEN FRED – DER TRAUM VON AMERIKA

Wie Tausende von Schweizern vor ihm versuchte der 18-jährige Bauernsohn Franz Ferdinand Ruckli aus Meggen sein Glück in Amerika. Er wanderte 1949 nach Kalifornien aus und begann in Livermore bei seinem Onkel als Milchmann zu arbeiten. Fred verdiente 100 Dollars im Monat – das Vierfache dessen, was er in der Schweiz als Knecht erhielt. Was er nicht wusste: im Kriegsfall würde er wie andere Ausländer auch in die US Army eingezogen. Im Juni 1950 griffen nordkoreanische Truppen Südkorea an. Der amerikanische Präsident Harry S. Truman mobilisierte alle Männer zwischen 18 und 26 Jahren. Fred wurde zum Infanterie-Soldaten ausgebildet und nach Korea an die Front geschickt. Er blieb unverletzt. Nach 11 Monaten Fronteinsatz kehrte er nach Kalifornien zurück. 4 Jahre später wurde er eingebürgert.

Was Fred in Korea erlebt hatte, behielt er zeitlebens für sich. Bis der in Stans geborene Filmemacher Theo Stich im Schweizerischen Bundesarchiv in Bern einen Brief seines Vaters fand und auf das Schicksal von Fred Ruckli aufmerksam wurde. Ein Film über einen Menschen, der die Schweiz hinter sich liess, das Grauen des Krieges erlebte und sein Glück schliesslich in Kalifornien fand.

Kinopremiere: Sonntag, 4. März, 11.30 Uhr, Kino Bourbaki Luzern

Weitere Aufführung: Sonntag, 11. März, 10.30 Uhr, Kino Seefeld Sarnen



OW: Alois Spichtig wird 80jährig

Ausdrucksstarker Plastiker

Den Bildhauer Alois Spichtig kennt man in erster Linie als Gestalter von Sakralräumen. Auch als Schöpfer und langjähriger Konservator des Museums Bruder Klaus in Sachseln ist er ein Begriff. Viele vorbildliche Grabmale tragen seine Handschrift. Er ist ein ausdrucksstarker Plastiker im profanen und religiösen Bereich.

Alois Spichtig sitzt noch längst nicht auf dem Altenteil. So war es auch keine Frage, dass der Doyen der Obwaldner Kunst 2004 von seinen jüngeren Kollegen zur Ausstellung «100 Jahre Steinbruch Guber» in Alpnach eingeladen wurde. Er trug eine engagierte und eindrückliche Arbeit bei: eine gespaltene Stele aus Guberstein, die mit einer herausgehauenen herzförmigen Nische und mit einem aufgesetzten Herzen aus Marmor rosa portogallo auf der Gegenseite auf die Tragik der zerrissenen Familien der portugiesischen Saisoniers hinweist. (vgl. Foto)

Menschliche Schicksale, das eigene wie andere, finden Ausdruck im Schaffen Alois Spichtig. 1996 gestaltete er für die Kirche St. Marien in Bern einen Kreuzweg aus Lindenholz, in den seine Lebenserfahrungen einflossen. Die Macht der Masse und der Buchstabe des Gesetzes gegen Humanität und gelebte Mitmenschlichkeit, diese Konfrontation bestimmte nicht nur den Leidensweg Jesu, sie bleibt leider unverändert aktuell. Bruder Klaus ist ein ständiger Begleiter im Leben und Schaffen des Sachselner Bildhauers. So konnte er unlängst für das neue Kirchenzentrum im zürcherischen Au ein Bruder-Klausen-Relief beisteuern.

<<< *Hommage an Rosa mit ihren sechs Kindern in Portugal und ihren Mann Manuel, von 1972 bis 1992 als Steinarbeiter im Guberstein/Marmor rosa portogallo, 2004* / Foto: Georg Anderhub

Jede Arbeit zu diesem Thema geht Alois Spichtig inhaltlich und gestalterisch so an, als ob es die erste wäre. 1984 modellierte er zum Andenken an den Papstbesuch in Flüeli-Ranft ein Medaillon. Dorothea und Niklaus stehen gleichwertig nebeneinander.

Der Künstler wagt eine Aussage zur Rolle der Frau in Kirche und Staat und holt so das ferne Geschehen in die Gegenwart.

Alois Spichtig verstand und versteht es meisterhaft, die Adressaten seiner Werke in einen Dialog einzubinden. Dies schafft er ohne Anbiederung und Kompromisse. Er realisiert eine Kunst mit Ecken und Kanten, die nicht plump agitiert, sondern mit einem hohen handwerklichen und formalen Anspruch auftritt. Das Kulturblatt wünscht Alois Spichtig zum bevorstehenden 80. Geburtstag am 25. März 2007 gute Gesundheit und weiterhin viel Kraft für sein künstlerisches Schaffen, für das er 1996 mit dem Preis der Heinrich-Federer-Stiftung geehrt wurde.

OW: Kulturförderung

Unterstützte Kulturprojekte

Die kantonale Kulturförderung hat im zweiten Halbjahr 2006 (Juli-Dezember) folgende Beiträge gesprochen:

Film

Filmfestival «upcoming filmmakers» in Luzern

Bildende Kunst, Foto, Video

Total Fr. 6'000

Ausstellung Kunst-Werkwoche «Das Rad» in Lungern
Ausstellungsprojekt «HangarT» in Turbine Giswil

Musik

Total Fr. 10'900

Konzert Neues Zürcher Orchester in Stalden
Konzertantes Erzähltheaterprojekt «Master Davy»
CD-Produktion «The Toenails»
Konzert QuaDrums in Sachseln
CD-Produktion anlässlich Jubiläum 75 Jahre Unterwaldner Musikverband
Konzertveranstaltung «Upwood Rocks»
CD «Der Bättruf in der Schweiz»
Konzerte «muisigüschärätä»
Konzert Reicha-Quartett

Theater, Tanz, Performance

Total Fr. 7'500

Kinderimprovisationsshow mit Theatergruppe
«Ohne Wiederholung»
Märlitheater Obwalden
Gotthard Freilichtspiele «D'Gotthardbahn»

Literatur, Publikationen

Total Fr. 3'500

Anthologie Band 5: Beda Dillier
Literaturreihe «Vo Gschicht zu Gschicht»

Kulturvermittlung, Spartenübergreifend

Total Fr. 2'500

Jeunesses Musicales de Suisse (TeilnehmerInnen aus OW)
Fumetto, 16. Internationales Comix-Festival 2007

NW: Verdient um Nidwalden und sein Museum

Marianne Baltensperger und Regine Helbling

Im Februar 2007 ging die letzte Ausstellung in der Amtszeit der Konservatorinnen Marianne Baltensperger und Regine Helbling zu Ende. Der Fotograf Peter Ammon hatte Aufnahmen des bäuerlichen Lebens der Fünfzigerjahre u. a. aus Nidwalden gezeigt. Die Schau stiess auf grosses Interesse in den Medien und bei den Besuchern und musste verlängert werden. Die zweitletzte Ausstellung, jene von Bea Imsbach und Donato Amstutz, sie bespielte das Salzmagazin bis Mitte Dezember 2006, stand unter dem Motto Begegnung, ein Stichwort, das sich wie ein roter Faden durch viele Unternehmungen des Nidwaldner Museums unter Marianne Baltensperger und Regine Helbling zieht. Donato Amstutz und Bea Imsbach kannten sich vor dieser Ausstellung nicht. Es waren die Konservatorinnen, die sie zusammenbrachten, den gebürtigen Nidwaldner und die Frankfurterin. Ihr Gespür stellte sich als richtig heraus, denn Amstutz und Emsbach entschieden sich nicht für zwei parallele Einzelausstellungen, sondern für eine gemeinsame Präsentation.

Die Ausstellung von Donato Amstutz und Bea Emsbach fügt sich ein in die Reihe von Partnerausstellungen und solche kleiner Gruppen wie jene von Jos Näpflin mit Freunden aus Zürich, von Charles Wyrsh mit Cécile Wick und Teresa Chen, von Gertrud Guyer Wyrsh und Irène Wydler. Auch bei diesen Konstellationen galt das Prinzip, Nidwaldner Kunstschaffende mit prägnanten Positionen von aussen in einen Dialog treten zu lassen. Eine andere Art des Dialogs regten die Konservatorinnen an, wenn Ursula Stalder die Waffen oder Irene Naef die Kleider aus der historischen Sammlung des Museums neu arrangierten und mit eigenen Werken konfrontierten. Installative Arbeiten realisierten Ursula Bachman mit dem Musiker Leo Bachmann, Beat Zoderer mit dem Komponisten Karlheinz Essl. Die beiden letztgenannten Ausstellungen stehen für die ausgezeichnete Zusammenarbeit der Konservatorinnen mit den Stanser Musiktagen, die das Museum für die Gäste des grössten und wichtigsten jährlichen Kulturveranstalles im Kanton öffnete. Nicht zu vergessen ist die Auseinandersetzung theaterspielender Kinder unter Walti Mathis mit den Museumsräumen und der Geschichte Nidwaldens.

Die Beispiele zeigen, dass den Konservatorinnen die Begegnung über Sparten, Zeiten, Generationen und geografische Grenzen hinweg immer wieder ein Anliegen war. Alle genannten Aktivitäten wiesen einen hohen Bezug zu Nidwalden auf, ohne sich in Nabelschau und Heimattümelei zu erschöpfen. Dies ist auch zu erwarten von den Ausstellungen «Zeichen zeigen, Glauben in der Innerschweiz» und «Zugluft, Blicke auf die Kulturgeschichte der Innerschweiz 1900 bis 1950», mit denen das Nidwaldner Museum 2007 und 2008 eine führende Rolle im Projekt «echos – Volkskultur für morgen» der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia übernimmt. Regine Helbling wird im Auftragsverhältnis dieses Projekt weiter betreuen.

Viel Nidwaldner Künstlerprominenz taucht neben den bereits genannten in der Liste der Ausstellungen auf, die die Konservatorinnen verantworteten: Rudolf Blättler, Josef Maria Odermatt (zweimal), Johanna Näf, Jo Achermann, Toni Schmitter, Pravoslav Sovak, Rochus Lussi, Jörg Niederberger. Wichtige Ausstellungen bestritten auch die Obwaldner Judith Albert und Christian Kathriner, der eine Hommage an den Stanser Kirchenmaler Melchior Paul von Deschwanden einrichtete. Umfassend mit Ausstellungen und monographischen Publikationen wurden Annemarie von Matt 2003 und Paul Stöckli 2006 gewürdigt. Einen Schwerpunkt der Ausstellungstätigkeit bildete die Fotografie mit beispielsweise Martin Imboden, Arnold Odermatt, Melk Imboden, Franz Troxler, Jesco Tscholitsch, Hans Danuser. Die Sammlung des Nidwaldner Museums wurde u. a. um Werke von Barbara Gut, Heini Gut, Paul Lussi, Vreni Wyrsh angereichert. Immer wieder gelang es den Konservatorinnen, Hauptwerke und wichtige Werkgruppen von lebenden und verstorbenen Kunstschaffenden für das Nidwaldner Museum zu sichern. In der Kulturkommission und in Kunst-am-Bau-Gremien wirkten sie als Expertinnen.

Das Kulturblatt dankt Marianne Baltensperger und Regine Helbling für ihre langjährige, engagierte und anregende Tätigkeit in und für Nidwalden.